

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 4

Artikel: In Sachen Sparschwein...
Autor: Sahli, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Ist es ein Zufall, dass 1975 das Jahr der Frau und das Jahr des Denkmalschutzes zusammenfallen?

Antwort: Sicher nicht; wie sehr auch gewisse Frauen des Denkmalschutzes bedürfen, sehen Sie doch häufig an den renovationsbedürftigen Fassaden alternder Filmstars.

Frage: Glauben Sie, dass der Informationschef des EMD Humor besitzt?

Antwort: Oh ja, sogar einen unverwüstlichen; denn wie er erst jüngst bewiesen hat, als er auf der Mattscheibe massive Kritik am zersetzenden Charakter eines Guet-Nacht-Gschichtlis aus der Kinderfernsehreihe «De Tag isch ver-gange» übte, scheut er nicht einmal davor zurück, sich vor der Oeffentlichkeit selbst lächerlich zu machen.

Frage: Halten Sie es für richtig, dass laut Bundesrat Chevallaz' neuestem Sparmassnahmenpaket bei der Wehrsteuer die Maximalsätze für die oberen Einkommensklassen unverändert bleiben, während Leute mit niederem und mittlerem Salär vermehrt zur Kasse gebeten werden?

Antwort: Absolut; denn diese Praktik entspricht unseren demokratischen Spielregeln. Da es sich bei den Angehörigen der oberen Einkommensschicht um eine Minderheit handelt, ist sie auf die Unterstützung der Mehrheit des Volkes angewiesen. *Diffusor Fadinger*

In Sachen Sparschwein ...

Das Sparschwein spricht:
«An Schwindsucht leid ich,
mein Inneres verliert an Wert.
Zwar weiss ich nicht
warum, doch scheid' ich
bald aus – als nicht mehr sehr begehrt.»

Beim goldnen «V»,
der Schweizer «Vrene»,
da findet solcher Schwund nicht statt.
Mit solcher Frau
macht man nur «Bene»,
dies, wenn man sie zu eigen hat.

Das Sparschwein sollt'
die «Vrenis» fressen!
Ein Vorschlag wär's, ein Kompromiss.
Doch, dies gewollt,
wär' zu vermessen.
«Pas d'argent ...» heisst's doch, «... pas de Suisses.»

Werner Sabli

Professoren- deutsch

«Das Deutsche ist eine präponierend-flektierend, stark inkorporierende (oder polysynthetische) Sprache mit einem konstanten wurzelreflektierenden (inneren) Morphem und einem sich erweiternden agglutierenden Anteil.»

Aus dem Buch «Sprache» des deutschen Germanisten Heinz Wendt.

Jetzt weiss doch endlich jeder, der das liest, was die deutsche Sprache ist! Oder? Aber um mit Hamlet zu sprechen: «Ob ich nun gleich von allem diesen inniglich und festiglich überzeugt bin, so halte ich es doch nicht für billig, es so zu Papier zu bringen.» Und es ist der deutschen Sprache gewiss nicht in der Wiege gesungen worden, dass sie, die als ein Mittel der Verständigung von Mensch zu Mensch gedacht ist, einmal so verständnislos gebraucht werden könnte.

Sonderbar ist, dass es im deutschen Sprachgebiet Leute gibt, die eine solche Ludersprache für vornehm, gelehrt und für Deutsch halten. Aber noch sonderbarer, dass ein deutscher Professor unfähig ist, auf Deutsch zu denken und zu sagen, was er sagen möchte, und dass er jedes Gefühl dafür verloren hat, wie schamlos es ist, in einem solchen Kauderwelsch über die deutsche Sprache zu schreiben.

Doch trösten wir uns mit Hans Assmann von Abschatz (1646 bis 1699), einem Dichter aus der Zeit des deutschen Barock, der in seinen «Sprichwörtern» sagte:
Je höher der Affe die Leiter ansteigt,
Je mehr er die Blösse des Hintersten zeigt. *Paul Wagner*



Rückenschuss

Kaum können wir uns keine Gipfeli mehr leisten, und schon schlägt das Brot kräftig auf ...

Letzter (Hühner-)Schrei

Man will jetzt federfreies Geflügel züchten, weil es lästig ist, die Poulets vor dem Braten rupfen zu müssen.

Geflüster

In Luzern verkehrt versuchsweise ein umweltfreundlicher Citybus, «das flüsternde Auto» genannt. Hoffentlich stinkt er nicht aus dem Mund ...

Zum «Jahr der Frau»

liess sich in Sachen Chancengleichheit im Berufsleben das Internationale Arbeitsamt in Genf mahndend vernehmen. Dieses hohe Büro selbst geht aber mit schlechtem Beispiel voran: Von den 21 leitenden Beamten ist kein einziger eine Frau.

Die Frage der Woche

Im «Luzerner Tagblatt» fiel die Frage: «Wer bezahlt gern mehr Steuern?»

Der Express-Heilige

Bei der Post hat der Expresszuschlag um 100 % auf drei Franken aufgeschlagen. Die dabei verwendete 3-Fr.-Marke zeigt den heiligen Matthäus, was uns in diesem Zusammenhang etwas scheinheilig scheint.

Verhältnisblödsinn

Wenn einer glaubt, eine Ladung aus dem Raum auf die Erde zurückfallender Raketenschrott könnte ausgerechnet ihn treffen!

Administrations- Chinesisch

Die TV-Verwaltung nennt Profisportreporter wie Erb, Gerwig, Hiermeyer, Hui: «freier gebundener Mitarbeiter».

Obacht!

1973 verunglückten in der Schweiz doppelt so viele Wehrmänner im Urlaub als im Militärdienst.

CIA

Paradox ist, wenn ein Geheimdienst ins Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit gerät.

1:1

Titel im Wirtschaftsteil der österreichischen Südost-Tagespost: «Die Landesverwaltung ist sparsam. In der Steiermark nur ein Beamter auf einen Einwohner.»

Oho!

In der ARD-Sendung «Schimpf vor Zwölf» war zu hören: «Der Pleitegeier muss aus Gold sein!»

Computer

Prof. Dr. H. Florian in der österreichischen Aerztezeitung: «Wir müssen uns von den Einflüssen des Computers so weit befreien, wie es uns möglich ist. Es muss neben dem Umweltschutz auch einen Schutz der geistigen Umwelt geben. Der Computer ist unser Sklave und nicht umgekehrt.»

Rasseln

Früher wurde mit dem Säbel gerasselt; heute scheppert man mit leeren Oelkannen.

Mödeli

Modeschöpfer Blackwell (Hollywood) warf Liz Taylor vor, schlecht gekleidet zu sein. Weil sie zu wenige Zentimeter Stoff für zu viele Meter Fleisch trage ...

Worte zur Zeit

Jede Generation lacht über die alte Mode und folgt andachtsvoll der neuen.

Henry David Thoreau